

## Ein spätantikes Mesomedes-Corpus mit musikalischer Notation

EGERT PÖHLMANN (Erlangen)

*Abstract* – As a rule, ancient Greek lyrics with musical notation are only transmitted by papyri (from the 3<sup>rd</sup> century BC) and inscriptions (from the 2<sup>nd</sup> century BC), while the Alexandrian libraries edited only the texts of ancient Greek lyrics. Notation was used exclusively by musical professionals. Therefore, the medieval manuscripts transmit Greek music only exceptionally, as part or supplement to treatises on music theory, as it happened in the case of Mesomedes. The remains of the oeuvre of Mesomedes are transmitted by four branches: The first of them is a supplement to a byzantine treatise on music theory by a certain Dionysius. It transmits three prooemia and two hymns with musical notation. The second consists in a *codex unicus* (Ottobonianus, 13-14<sup>th</sup> century AD), which transmits eight poems without notation but with metrical, rhythmical and musical scholia, which attest for the lost notation of three poems. The poems in the Ottobonianus are excerpts from a collection called “The Music”, which is also the source of instructions for tuning the cithara, the “Hormasia”. The third branch is represented by the *Greek Anthology*, which transmits two poems of Mesomedes without notation. The fourth branch is an inscription of Courion (2<sup>nd</sup> century AD) with a Hymn to Antinous without notation, the authorship of which is debated. All poems of Mesomedes are linked with each other by showing the same preponderance of anapaestic metra, *apocrota* and *paroemiaci*. Moreover, the two former branches are linked by the musical notation and the hints to lost melodies, respectively, as well as the scholia on metrics and rhythmic of the poems, which are Aristoxenean. This is evidence enough for the existence of a collection of selected poems by Mesomedes, compiled in late antiquity and including melodies and learned scholia, and its use as source of the first and second branch, to which perhaps also the poems included in the *Greek Anthology* belong, while the Hymn to Antinous stands apart.

*Keywords* – Mesomedes, collective manuscripts, musical notation, Aristoxenean and byzantine metrical and rhythmical scholia, anapaests and *apocrota*

### 1. Überlieferung altgriechischer Musik

Die Fragmente altgriechischer Musik<sup>1</sup> sind überwiegend durch Papyri erhalten, die in ptolemäischer Zeit, im dritten Jh. v.Chr., einsetzen und bis zum Ende des 4. Jh. n.Chr. reichen. Dazu kommen fünf Inschriften mit musikalischer Notation, von denen die Delphischen Hymnen vom Athenerschatzhaus (128/7 und 106/5 v.Chr.) und das Seikilos-Skolion (zweites Jh. n.Chr.) die bekanntesten sind. Handschriftliche Überlieferung altgriechischer Musikfragmente ist die Ausnahme: wir haben acht Beispiele von Instrumentalmusik am Ende spätantiker musiktheoretischer Traktate, der sog. *Anonymi Bellermann*, sowie drei Prooimien und zwei Hymnen mit Musiknoten von Mesomedes, dem Hofmusiker Hadrians, die als Anhang eines byzantinischen musiktheoretischen Traktats erhalten sind.

In aller Regel sind Musikfragmente auf Einzelblättern erhalten. Fragmente von Papyrusrollen mit Notation sind selten. Offenbar verwendeten die antiken Bibliotheken, vor allem die Bibliothek in Alexandria, die antike Notenschrift nicht, sondern überlieferten lediglich die Texte altgriechischer Lyrik und stellten nur Textbücher antiker Bühnendichtung her. Deshalb fällt die mittelalterliche handschriftliche Überlieferung, die von den Ausgaben griechischer Dichtung im Hellenismus und der Kaiserzeit abhängig ist, im Falle der altgriechischen Musik ganz aus.

Im Falle von Mesomedes ist die Situation anders. Es gibt Hinweise auf die Existenz eines spätantiken Corpus von Gedichten von Mesomedes mit musikalischer Notation, das ins Mittelalter gelangt ist. Fragmente aus diesem Corpus haben sich als Teil von verschiedenen anderen Sammlungen erhalten. Die Rekonstruktion dieses Mesomedes-Corpus mit musikalischer Notation und metrischen, rhythmischen und musikalischen Scholien ist das Ziel dieses Beitrags.

<sup>1</sup> Letzte Sammlung: Pöhlmann/West 2001 (zitiert als DAGM). Hinzu kommt ein Fragment von Karkinos dem Jüngeren (4. Jh. v.Chr.) auf einem Louvre-Papyrus des 2. Jh. n.Chr. (Belis 2004; West 2007; Burkert 2008; Taplin 2014), ein kleines Fragment aus Oxyrhynchos (Jie Yuan 2005) und ein Papyrusstreifen ptolemäischer Zeit im Vatikan (Martinelli 2009).

## 2. Die erhaltenen Gedichte des Mesomedes

Fünfzehn Gedichte des Mesomedes sind in verschiedenen Quellen erhalten geblieben. Dazu kommen Scholien zu zwei verlorenen Gedichten (DAGM Nr. 26 und 31).<sup>2</sup> Da die Betitelung der Gedichte in den Handschriften und Ausgaben nicht einheitlich ist, sei mit einer Übersicht begonnen, die von den Nummern bei Heitsch (1961) ausgeht:

Heitsch Nr. 1a Εἰς Μοῦσαν ist DAGM Nr. 24. – Heitsch Nr. 1b, ohne Titel, ist DAGM Nr. 25. – Heitsch Nr. 2a Ὕμνος εἰς Ἥλιον ist DAGM Nr. 26. – Heitsch Nr. 2b, ohne Titel, ist DAGM Nr. 27. – Heitsch Nr. 3, Ὕμνος εἰς Νέμεσιν, ist DAGM Nr. 28. – Heitsch Nr. 4, Εἰς τὴν Φύσιν: dazu das Scholion DAGM Nr. 30. – Heitsch Nr. 5, Εἰς τὴν Ἴσιν: dazu das Scholion DAGM Nr. 29. – Heitsch Nr. 6, Εἰς Ἀδρίαν. – Heitsch Nr. 7, Εἰς Ὀρολόγιον: dazu Scholion DAGM Nr. 31. – Heitsch Nr. 8, Ἄλλο εἰς Ὀρολόγιον. – Heitsch Nr. 9, Ἐκφρασις Σπόγγου. – Heitsch Nr. 10, Εἰς Κύκνον. – Heitsch Nr. 11, Εἰς Κώνωπα. – Heitsch Nr. 12, Ἐκφρασις Σφιγγός. – Heitsch Nr. 13, Ἐκφρασις Ὑαλουργοῦ.

Nur Heitsch Nr. 1a (Εἰς Μοῦσαν) benützt den ionischen Dialekt. Alle anderen Gedichte des Mesomedes verwenden den dorischen Literaturdialekt. Die ersten fünf Gedichte, nämlich das Prooimion auf die Muse (Nr. 1a), das Prooimion auf Kalliope und Apollo (Nr. 1b), das Prooimion auf Phoibos Apollo (Nr. 2a), der Hymnus auf Helios<sup>3</sup> (Nr. 2b) und der Hymnus auf Nemesis (Nr. 3) sind mit Notation und metrischen, rhythmischen und musikalischen Scholien als Anhang des Traktates eines byzantinischen Musikologen, des Dionysios, in 23 Handschriften überliefert.<sup>4</sup> Die Metren der Gedichte sind unter-

<sup>2</sup> Für Texte und Kommentar siehe Wilamowitz 1921, 595-607; Horna 1928; Heitsch 1961; DAGM 2001, Nr. 24-31; Lanna 2013, 91 (Nr. 4). 230-238 (Nr. 1-3,5-13); Regenauer 2016.

<sup>3</sup> Nr. 2, der sogenannte *Sonnenhymnus*, wurde bereits von Wilamowitz 1921, 604 und Heitsch 1960, 145 aufgespalten in ein Prooimion auf Phoibos Apollo (2a) und den eigentlichen *Sonnenhymnus* (2b).

<sup>4</sup> *Editio princeps*: Bellermann 1841. Eine Ausgabe mit gründlichem Studium der Überlieferung: Terzes 2010, 93-189. Dionysios hatte seinen Traktat auf Wunsch des gelehrten Kaisers Konstantin VII Porphyrogenetos (913-959) zusammengestellt: Terzes 2010, 15-30. Zu den Handschriften siehe Matthiesen

schiedlich: Das Prooimion auf die Muse (in ionischem Dialekt) besteht aus zwei iambischen Tetrametern mit Katalexe. Das Prooimion auf Kalliope und Apollon (in dorischem Dialekt) besteht aus zwei daktylischen Hexametern und einem trochaeischen Dimeter mit Katalexe. Das Prooimion auf Phoibos Apollon besteht aus vier spondeischen Dimetern mit Katalexe und zweien ohne Katalexe. Der Hymnus auf Helios und der Hymnus auf Nemesis benützen das bevorzugte Metrum des Mesomedes, *apocrota* im Wechsel mit *paroemiaci*. *Apocrota* sind anapaestische Dimeter mit Katalexe von einer Silbe, *paroemiaci* sind anapaestische Dimeter mit Katalexe von zwei Silben. An den Zeilenenden der Hymnen auf Helios und Nemesis, die auf *apocrota* ausgehen, erscheint manchmal ein rhythmisches Zeichen, das *leimma* ( $\Lambda$ ), das die bei der Katalexe fehlende Silbe vertritt.<sup>5</sup>

Weitere acht Gedichte des Mesomedes ohne Notation, aber mit metrischen, rhythmischen und musikalischen Scholien überliefert die Sammelhandschrift **O**, der Vaticanus Ottobonianus Graecus 59 (13./14. Jh.), und zwar, nach dem Hymnus des Ariphton auf Hygieia (viertes Jh. v.Chr.) in Daktylo-Epitriten, drei weitere Hymnen, den Hymnus auf Physis (Nr. 4) in spondeischen Dimetern mit Katalexe, den Hymnus auf Isis (Nr. 5) in Kretikern, den Hymnus auf Adrias<sup>6</sup> (Nr. 6) in *apocrota* und *paroemiaci*. Es folgen drei Ekphrasisen, ein Gedicht auf eine Sonnenuhr (Nr. 7) in *apocrota*, dann ein zweites Gedicht auf eine Sonnenuhr (Nr. 8) in *apocrota* und *paroemiaci*, und eine weitere Ekphrasis auf einen Schwamm (Nr. 9), in *apocrota* und *paroemiaci*. Am Ende stehen zwei Fabeln, eine auf einen Schwan (Nr. 10), in anapaestischen Monometern, und eine auf eine Schnake (Nr. 11), in *apocrota* und *paroemiaci*.

Die *Anthologia Graeca* enthält schließlich zwei weitere Gedichte des Mesomedes unter dem Namen des Autors, nämlich eine Ekphrasis *Auf die Sphinx*<sup>7</sup> in *apocrota* (Nr. 12), und eine Ekphrasis *Auf den Glasbläser*<sup>8</sup> (Nr. 13) in trochaeischen Dimetern mit Katalexe.

1988. Zur Überlieferung siehe Heitsch 1959; Pöhlmann 1970; Pöhlmann/West 2001; Lanna 2013.

<sup>5</sup> West 1992, 306.

<sup>6</sup> Das Gedicht richtet sich an den göttlichen Herrscher der Adria: Zeile 2  $\mu\epsilon\sigma\alpha\iota\pi\acute{o}\lambda\iota\epsilon\ \pi\acute{o}\nu\tau\omicron\upsilon$ ; 13  $\delta\acute{\epsilon}\sigma\pi\omicron\tau\alpha$ ; 16  $\sigma\omicron\iota\ \nu\epsilon\beta\rho\delta\acute{o}\nu\ \epsilon\ddot{\upsilon}\kappa\epsilon\rho\omega\ \theta\acute{\upsilon}\sigma\omega$ .

<sup>7</sup> *Anthologia Palatina* 14,63.

<sup>8</sup> *Anthologia Planudea* 323.

Natürlich hat Mesomedes mehr Gedichte geschrieben als die vorgenannte Sammlung von fünfzehn Gedichten, zum Beispiel das verlorene Enkomion auf Antinoos, den Geliebten des Hadrian, der 130 n.Chr. im Nil ertrank.<sup>9</sup>

### 3. Die Überlieferung des Mesomedes mit Notation

Die Gedichte Nr. 1-3 des Mesomedes sind in vier unabhängigen Handschriften überliefert, **V**,<sup>10</sup> **C**,<sup>11</sup> **N**<sup>12</sup> und **Ve**.<sup>13</sup> Der Vaticanus Urbanus 77 kopierte Mesomedes aus **N**,<sup>14</sup> der Vaticanus Graecus 1772 kopierte Mesomedes aus **Ve**.<sup>15</sup> Alle anderen Mesomedes-Handschriften gehen auf **V** zurück, wie eine geniale Beobachtung von Heitsch beweist:<sup>16</sup> Der Text des Mesomedes in **V**, **C** und **N** ist in zwei Kolonnen geschrieben, muß aber quer über beide Kolonnen gelesen werden. Da der sog. „Musenhymnus“ (Nr. 1a, Nr. 1b) und der sog. „Helioshymnus“ (Nr. 2a, Nr. 2b) nur viereinhalb bzw. zwölftehalb Zeilen füllen, konnte in **C** und **N** die jeweils leere Halbzeile für den Titel des folgenden Hymnus verwendet werden. **V** jedoch verwendete die leere Halbzeile nach dem „Musenhymnus“ (Zeile 9) unmittelbar für die erste Zeile des „Helioshymnus“ (Nr. 2a Zeile 1). Auf diese Weise tauschten die rechte und linke Spalte in **V** ihren Platz. Die nächsten Kopisten mißverstanden diese Anordnung und lasen die Zeilen von oben nach unten und nicht quer über die Kolonnen. Dies führte zu einer Konfusion in dem Text, die sich in den folgenden Abschriften nur noch verschlimmerte. Dies bedeutet aber umgekehrt, daß alle

<sup>9</sup> Suda μ 668 Adler: [...] γράφει οὖν εἰς Ἀντίνοον ἔπαινον, ὃς ἦν Ἀδριανοῦ παιδικά, καὶ ἄλλα διάφορα μέλη. Eine Inschrift (2. Jh. n.Chr.) von Kurion in Zypern überliefert einen ἔπαινος εἰς Ἀντίνοον in *apocrota* und *paroemiaci*, siehe Mitford 1971, Nr. 104 und Lebek 1973.

<sup>10</sup> *Venetus Marcianus Graecus appendicis classis VI/10*, 13. Jh., Mathiesen 1988, Nr. 27; Jan 1895, Nr. 1.

<sup>11</sup> *Parisinus Coislinianus Graecus* 173, 14. Jh., Mathiesen 1988, Nr. 10; Jan 1895, Nr. 138.

<sup>12</sup> *Neapolitanus Graecus* 262 (III.C.4), 14. Jh., Mathiesen 1988, Nr. 203; Jan 1895, Nr. 78.

<sup>13</sup> *Venetus Marcianus Graecus* 994 (318), 14. Jh., Mathiesen 1988, Nr. 262; Jan 1895, Nr. 182; ohne Notation.

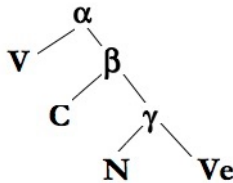
<sup>14</sup> Heitsch 1959, 37.

<sup>15</sup> Pöhlmann 1970, 23f.

<sup>16</sup> Heitsch 1959, 40f. 43.

Handschriften, die an dieser Konfusion teilhaben, direkte oder indirekte Abschriften von **V** sein müssen.

Es verbleibt daher nur noch die Aufgabe, das Verhältnis der Handschriften **V**, **C**, **N** und **Ve** zu bestimmen. Bindefehler<sup>17</sup> belegen, daß die vier Handschriften voneinander unabhängig sind und von einem Archetypus  $\alpha$  abgeleitet werden müssen. Ferner belegen Trennfehler und Bindefehler, daß **VC** und **NVe** einerseits, und **V** und **CNVe** andererseits von den Hyparchetypi  $\beta$  bzw.  $\gamma$  abgeleitet werden müssen. Dies führt zu einem Stemma codicum,<sup>18</sup> das Terzes auch für Dionysios gefunden hat.<sup>19</sup> Ein verwandtes Stemma wurde auch ermittelt für Aristides Quintilianus und die *Anonymi Bellermann*, die zusammen mit Mesomedes und Dionysius überliefert sind:<sup>20</sup>



Im einzelnen sind folgende Beobachtungen möglich: In **V**, **C**, **N**, **Ve** und demnach schon im Archetypus  $\alpha$  waren Titel und metrische Scholien für den „Musenhymnus“ kontaminiert (Εἰς Μοῦσαν ἴαμβος βακχεῖος). Die Fortsetzung des Scholions (σπονδεῖος) verdrängte die Notation von Nr. 1a Zeile 2. Es gab drei Titel,<sup>21</sup> aber Hinweise für fünf Gedichtanfänge.<sup>22</sup> Schon im Archetypus  $\alpha$  hatte Nr. 2a keine Noten mit Ausnahme eines vereinzelt C = a. In **N** hat die zweite

<sup>17</sup> Siehe den textkritischen Apparat in Pöhlmann 1970; Pöhlmann/West 2001.

<sup>18</sup> Pöhlmann 1970, 24-27; Pöhlmann/West 2001, 108-110.

<sup>19</sup> Terzes 2010, 189 für **V C N. Ve** enthält den Text des Dionysios nicht.

<sup>20</sup> Siehe Winnington-Ingram 1963, XVIII und Najock 1975, XIX.

<sup>21</sup> Εἰς Μοῦσαν, Ὕμνος εἰς Ἥλιον (Ὕμνος εἰς ☼ **V**), Ὕμνος εἰς Νέμεσιν (Ὕμνος Νεμέσεως **V**).

<sup>22</sup> *Ekthesis* und Initialen bei Nr. 1a in **C**, **N**, **Ve**, *Ekthesis* und Initialen bei Nr. 1b in **C**, ἄλλως in **V**, *Ekthesis* und Initialen bei Nr. 2a in **C**, **N**, **Ve**, *Paragraphos* in **V**, *Ekthesis* und Initialen bei Nr. 2b in **C**, **N**, *Ekthesis* und Initialen bei Nr. 3 in **C**, **N**, **Ve**.

Hälfte von Gedicht Nr. 3 Zeile 6 keine Noten, und **V** läßt auch den betr. Text ausfallen. Dies deutet darauf, daß schon der Archetypus **α** an dieser Stelle keine Noten mehr hatte. Diese Reihe von Bindefehlern sind sichere Indizien für den Archetypus **α**.

Vier weitere Beobachtungen beweisen jedoch, daß **V**, **C**, **N** und **Ve** nicht direkt von dem Archetypus **α** abgeleitet werden können. In Nr. 2a Zeile 6 haben **VC** richtig εὐχαίτας, aber **NVe** das unmetrische εὐχέτας.<sup>23</sup> Ein anderer Bindefehler findet sich in 1b Zeile 5, wo **VC** mit ἄλλως (d.h. „Ein neues Gedicht“) beziehungsweise mit Initialen und *Ektthesis* richtig ein neues Gedicht beginnen, während **N** und **Ve** beide Gedichte zu einem zusammenziehen. Dies beweist für **NVe** einen Hyparchetypus **γ**. Schließlich hat nur **V** am Rand von Nr. 1a Zeile 1 richtig den metrischen Vermerk ἴαμβος, der mit σπονδεῖος ἴαμβος βακχείος in Nr. 1a Zeile 2 logisch fortgeführt wird. Aber **CNVe** lassen das erste ἴαμβος aus. Und in 2b Zeile 9 hat nur **V** das metrisch erforderliche ἴχνεσσι in **V**, während **CNVe** ἴχνεσι schreiben. Diese Bindefehler beweisen einen Hyparchetypus **β**.

#### 4. Die Überlieferung des Mesomedes ohne Notation

Für die Gedichte 4-11 des Mesomedes ist **O**, der Ottobonianus,<sup>24</sup> der *codex unicus*. Diese Sammelhandschrift des 13./14. Jh. n.Chr. enthält folgende Texte: Auf fol. 2-23r findet sich ein Teil der hexametrischen Psalmenparaphrase des Apollinaris von Laodicea († um 390 n.Chr.). Dann folgt auf fol. 23r der Titel Τοῦ Ἁγιωτάτου ἀρχιεπισκο(ύ)που Ἀθ[ηνῶν] („Von dem Allerheiligsten Erzbischof von Athen“)<sup>25</sup> und ein Prolog von sieben Hexametern. Nach dem Titel Θεα[v]ώ am Rand der Zeile 10-13 folgt auf fol. 23r-31v das Gedicht *Theano* des Michael Choniates, das dieser um 1211/12 in Kea gedichtet hatte.<sup>26</sup> Gedichte

<sup>23</sup> Εὐχέτης ist für Eusthathios und Zonaras belegt, siehe LSJ s.v. („one who prays“).

<sup>24</sup> *Vaticanus Ottobonianus Graecus* 59, 13.-14. Jh. Beschreibung: Ferron/Battaglini 1893, 38f.; Horna 1928, 4-7; Heitsch 1959, 42f.

<sup>25</sup> Nämlich Michael Choniates (1138-ca. 1222), Metropolit von Athen (1182 [oder 1175]-1204).

<sup>26</sup> Kolovou 1999, 40f. Für die Lesungen der Überschriften in dem *Ottobonianus* bin ich Prof. Francesco D’Aiuto zu Dank verpflichtet.

des Michael Choniates sind auch in dem cod. Laurentianus Plut. 59,12 überliefert. Dort finden wir auf fol. 180 vor dem Gedicht *Theano* nur Τοῦ Ἀθηνῶν und nach dem Prolog am Rande der Zeile 8 den Titel Θεανώ.<sup>27</sup>

In **O** folgen unter dem Sammeltitle Παρεξεβλήθησαν ἀπὸ Τῆς Μουσικῆς („übernommen aus *Die Musik*“<sup>28</sup>) auf fol. 31v erst der Hymnus auf Hygieia des Ariphron (viertes Jh. v.Chr.)<sup>28</sup> und danach auf fol. 31v-33r acht Gedichte des Mesomedes.<sup>29</sup> Danach folgen, nach der Überschrift Εἰς ὃν κατώκει βραχύτατον οἰκίσκον ὁ προρρηθεις ἀγιώτατος τῶν Ἀθηνῶν („Auf das Häuschen, das der vorgenannte Allerheiligste (Erzbischof) von Athen kurze Zeit bewohnte“)<sup>30</sup> erst drei Gedichte des Michael Choniates, die lediglich in **O** überliefert sind,<sup>31</sup> und nach diesen bis fol. 36v 8 weitere Gedichte des Michael Choniates, die auch in einem cod. Laurentianus überliefert sind.<sup>32</sup> Am Ende von **O** (fol. 37r -76v) ist ein Teil des *Convivium decem virginum* des Methodios überliefert.<sup>33</sup>

Es verbleiben zwei Gedichte des Mesomedes (Nr. 12; Nr. 13), die mit Namensnennung des Dichters aus einer unbekanntenen Quelle in der *Anthologia Palatina*<sup>34</sup> bzw. in der *Anthologia Planudea*<sup>35</sup> überliefert sind. Ihr Text bedient sich dorischer Vokalisation, was gut zu dem Stil des Autors Mesomedes paßt (siehe oben S. 57). Nr.12 verwendet *apocrota*, Nr. 13 trochäische Dimeter abwechselnd mit *Lekythion* (vgl. Nr. 1b Zeile 9).<sup>36</sup>

<sup>27</sup> Lampros 1879/80, 375.

<sup>28</sup> Wilamowitz 1921, 494f.

<sup>29</sup> Lampros 1906; Wilamowitz 1921, 595-603; Horna 1928, 7-29; Heitsch 1964, Nr. 4-11; Lanna 2013, 91. 232-236; Regenauer 2016, 2.4-2.11: Nr. 4: Εἰς τὴν Φύσιν, Nr. 5: Εἰς τὴν Ἰσιον, Nr. 6: Εἰς Ἀδρίαν, Nr. 7: Εἰς ὠρολόγιον, Nr. 8: Ἄλλο εἰς ὠρολόγιον, Nr. 9: Ἐκφρασις σπόγγου, Nr. 10: Εἰς κύκνον, Nr. 11: Εἰς κώνωπα.

<sup>30</sup> Für die Lesungen dieser Überschrift bin ich Prof. Fotini K. Kolovou zu Dank verpflichtet.

<sup>31</sup> Horna 1905, 29f.; Gregorovius/Lampros 1906, 726-728; Kolovou 1999, 43.

<sup>32</sup> *Laurentianus Plut.* 59,12; Kolovou 1999, 41f.

<sup>33</sup> MPG Bd. 18 p. 27-220.

<sup>34</sup> *Anthologia Palatina* 14,63 (*Palatinus* 23, um 980 n.Chr.).

<sup>35</sup> *Anthologia Planudea* 323 (*Venetus Marcianus* 481, um 1260-1310).

<sup>36</sup> Für notwendige Konjekturen siehe den Apparat bei Lanna 2013, 237. Anstelle des unmetrischen ἕλεον in Nr. 13.1 und 5 ist mit Maas ἕαλος mit langem α zu lesen, vgl. Ἰελλος LSJ s.v.



Schon Wilamowitz war der Überzeugung, daß diese beiden Gedichte aus der gleichen Quelle stammen wie Nr. 1-3 und 4-11.<sup>37</sup> Dieser Frage ist noch nachzugehen.

### 5. Die metrischen, rhythmischen und musikalischen Scholien zu Mesomedes

In beiden Zweigen der handschriftlichen Überlieferung des Mesomedes finden sich zu vier Gedichten (Nr. 2a, Nr. 4, Nr. 5, Nr. 7) gelehrte Scholien, die deren Metrik und Rhythmik mit der Terminologie des Aristoxenos beschreiben.<sup>38</sup> In drei Fällen benennt das Scholion auch die Tonart der Melodie.<sup>39</sup>

Von diesen Scholien müssen spätere metrische Glossen getrennt werden: Schon Bellermann<sup>40</sup> hatte für den sog. „Musenhymnus“ ein Scholion rekonstruiert, welches das jambische Metron in Nr. 1 Zeile 1 durch ἴαμβος und das katalektische Metron Nr. 1a Zeile 2 mit σπονδεῖος, ἴαμβος, βακχεῖος erklärt. Dies konnte jeder byzantinische Gelehrte geschrieben haben, der Zeilen schematisch in Füße abteilt, anstatt mit dem jambischen Metrum, Quantitäten und Katalexe zu rechnen. Die übrigen Scholien in der Tradition des Aristoxenos sind die folgenden:

1. Der Prolog des sog. „Sonnenhymnus“ (Nr. 2a) hat ein Scholion in aristoxenischer Terminologie: συζυγία κατ' ἀντίθεσιν. ὁ πούς —υ καὶ υ—. γένος διπλάσιον. ὁ ρυθμός δωδεκάσημος („Verbindung von Gegensätzen. Der Fuß —υ und υ—. Die rhythmische Gattung ist doppelt (1:2). Der Rhythmus hat 12 rhythmische Einheiten“). Das Scholion steht am linken Rand von **C** und **N** auf der Höhe von Nr. 1b Zeile 9 bis Nr. 2b Zeile 7. **V** bringt die erste Hälfte des Scholions am rechten Rand auf der Höhe von Nr. 1b Zeile 9 bis Nr. 2a Zeile 3, und die zweite Hälfte zwischen den Kolumnen auf der Höhe von 2a

<sup>37</sup> Wilamowitz 1921, 595.

<sup>38</sup> Für die Terminologie siehe vor allem Aristides Quintilianus s.v. ἀντίθεσις, συζυγία, γένος ποδικόν, σημεῖον und die Beispiele mit musikalischer und rhythmischer Notation und für δίσημοι, τρίσημοι, τετράσημοι, ἑξάσημοι, ἑνδεκάσημοι und δωδεκάσημοι in *Anonymus Bellermann* § 83, 97-104.

<sup>39</sup> Nr. 4 und 7: Lydisch, Nr. 5: Hypolydisch.

<sup>40</sup> Bellermann 1840, 53f.

Zeile 5 bis 2b Zeile 10/11. **Ve** läßt es ganz fallen. Das Scholion beschreibt eine Verbindung von zwei gegensätzlichen Versfüßen, Trochaeus und Jambus, die zu der doppelten rhythmischen Gattung zum Verhältnis 2:1 bzw. 1:2 gehören, nämlich einen Choriambus (–υυ–). Das Kolon hat den rhythmischen Wert von 12 σημεῖα (Einheiten). Das ergibt einen choriambischen Dimeter, der weder zu dem Text von 2a noch von 2b paßt:

Die Zeilen 1-4 von Nr. 2a bestehen aus spondeischen Dimetern mit Katalexe, und die Zeilen 5-6 von Nr. 2a aus spondeischen Dimetern ohne Katalexe. Dies führt in beiden Fällen auf einen rhythmischen Wert von  $2 \times 8 = 16$  rhythmischen Einheiten (σημεῖα). Das Scholion aber kommt auf 12 rhythmische Einheiten (δωδεκάσημος). Die *apocrota* und *paroemiaci* des Hymnus auf Helios selbst (Nr. 2b) kommen nach aristoxenischer Rechnung, welche den Wert der Katalexe einbezieht, ebenfalls auf 16 rhythmische Einheiten. Somit paßt das Scholion weder zu Gedicht Nr. 2a noch zu Gedicht Nr. 2b, sondern bezeugt ein verlorenes Gedicht in choriambischen Dimetern.<sup>41</sup>

2. Der Hymnus auf Physis (Nr. 4) besteht aus spondeischen Dimetern mit Katalexe, wie sie auch in Nr. 2a Zeilen 1-4 vorliegen. Gedichte, die nur aus langen Silben bestehen, sind schon von archaischen Gebeten bekannt.<sup>42</sup> In der Kaiserzeit waren solche Metren geläufig. Die zwei Beispiele bei Mesomedes finden eine Parallele in dem dritten Hymnus des Synesius, 68 spondeische Dimeter mit Katalexe.<sup>43</sup> Nach dem Titel und vor dem Text des *Physishymnus* steht folgendes Scholion: Πυθαγόρου. ὁ ποὺς προκελευσματικός. ὁ ῥυθμὸς ὀκτάσημος. ὁ τρόπος λυδῖος („Gedicht von Pythagoras. Der Fuß ist prokeleusmatisch. Der Rhythmus hat acht rhythmische Einheiten. Die Tonart der Melodie ist Lydisch“). Prokeleumatiker (υυυυ), aufgelöste Anapaeste mit vier Kürzen, können mit dem Metrum des *Physishymnus* in Ein-

<sup>41</sup> Lanna 2013, 54-56 versucht ohne Erfolg durch Einfügung von μονόχρονα (Silben von doppelter Länge) das Scholion mit Gedicht Nr. 2a/b in Einklang zu bringen.

<sup>42</sup> See West 1982, 55f. 171-172.

<sup>43</sup> Mesomedes (Nr. 4 Zeile 14) und Synesius (Hymnus 3 Zeile 13 und 66) erlauben in ihren spondeischen Dimetern offene kurze Silben am Zeilenende.

klang gebracht werden, indem man mit Horna<sup>44</sup> als Zeiteinheit (σημεῖον) der ὀκτάσημοι nicht das *breve*, sondern das *longum* ansetzt.<sup>45</sup> Rechnet man die Katalexe mit, dann ergibt sich für jede Zeile der rhythmische Wert von acht σημεῖα, acht *longa* anstelle von acht *brevia*. Beispiele für solche verlangsamten Rhythmen (σπονδείου μείζων, ἴαμβος ὄρθιος, τροχάιος σημαντός, παίων ἐπιβατός) finden sich in Aristides Quintilianus und in den Musikfragmenten.<sup>46</sup> Die Information über die Tonart der Melodie (Lydisch) belegt, daß der *Physishymnus* in der Quelle mit Notation überliefert war.

3. Der Hymnus auf Isis (Nr. 5) besteht aus paeonischen Dimetern mit allen Möglichkeiten der Auflösung und Kontraktion. Die Dimeter haben den rhythmischen Wert von 10 Kürzen. Nach dem Titel und vor dem Text steht ein Scholion, das den Rhythmus zutreffend beschreibt: ἡ συζυγία πυρρίχιος καὶ ἴαμβος. γένη δύο, ἴαμβος διπλάσιον καὶ πυρρίχιος ἴσον. ὁ ρυθμὸς δεκάσημος. ὑπολύδιος ὁ τρόπος („Verbindung von Pyrrhichius (υυ) und Jambus (υ–). Zwei rhythmische Gattungen: Beim Jambus das doppelte Verhältnis (1:2), beim Pyrrhichius das einfache Verhältnis (1:1). Der Rhythmus hat 10 rhythmische Einheiten. Die Tonart der Melodie ist Hypolydisch“). Den Paeon versteht das Scholion als Verbindung von Pyrrhichius (υυ) im Verhältnis 1:1 und Jambus (υ–) im Verhältnis 1:2. Zwei Paeone ergeben ein Kolon von 10 Kürzen. Die Information über die Tonart der Melodie (Hypolydisch) belegt wieder, daß der *Isishymnus* in der Quelle mit Notation überliefert war. Da das Scholion zum *Isishymnus* ohne Schwierigkeiten verständlich ist, ist es ein gutes Beispiel für den Stil des aristoxenischen Kommentators.

4. Das erste Gedicht auf eine Sonnenuhr (Nr. 7) besteht aus acht *apocrota*, anapaestischen Dimetern mit innerer Katalexe von einer Sil-

<sup>44</sup> Horna 1928, 8f. – Der Vorschlag von Pöhlmann 1970, 29 und Pöhlmann/West 2001, 113, das Scholion auf ein verlorenes Gedicht in Prokeleusmatikern oder auf das Gedicht Nr. 10 (*Auf den Schwan*) zu beziehen, muß zurückgezogen werden.

<sup>45</sup> Für diese Möglichkeit siehe Aristides Quintilianus 1,16. 36,29-37,2 Winnington-Ingram.

<sup>46</sup> West 1982, 55f. 172; DAGM Nr. 50. 51. 52.

be.<sup>47</sup> Die Katalexe mitgerechnet ergibt sich ein Kolon mit dem rhythmischen Wert von 16 Kürzen. Nach dem Titel und vor dem Text steht ein ausführliches Scholion, dessen erster Teil nahezu identisch ist mit dem Scholion zu Nr. 2a (siehe oben S. 64): ἡ συζυγία ἰάμβου καὶ τροχαίου. ὁ τρόπος λύδιος, ὁ ῥυθμὸς δωδεκάσημος. γένος διπλάσιον („Verbindung von Jambus und Trochaeus. Lydische Tonart. Der Rhythmus hat 12 Einheiten. Die rhythmische Gattung ist doppelt“). Wieder ergibt sich ein Gedicht mit dem rhythmischen Wert von 12 Kürzen. Es war in der Quelle mit Notation überliefert, wie die Information über die Tonart der Melodie (Lydisch) belegt.

Umgekehrt wie in dem Scholion zu Nr. 2a finden wir hier die Abfolge von Jambus und Trochaeus. Dies führt auf den Antispast (υ̇--υ̇) anstelle des Choriambus (-υ̇υ̇-). Aristides Quintilianus betrachtet beide Möglichkeiten als Varianten des δάκτυλος κατὰ βακχείῳ (1,17. 38,6-9 Winnington-Ingram). Beide Varianten passen nicht zu den *apocrota* von Nr. 7, da beide Varianten ein Kolon mit dem rhythmischen Wert von 12 σημεῖα (δωδεκάσημος) darstellen, und nicht ein Kolon von 16 σημεῖα, wie man es bei den *apocrota* findet (siehe oben S. 64). Deshalb muß das Scholion zu Nr. 7 sich wieder auf ein verlorenes Gedicht beziehen.

Dem Scholion folgt ein späterer Kommentar, der ohne Erfolg versucht, die 12 σημεῖα (δωδεκάσημος) des versprengten Scholions mit den 11 Silben der *apocrota* von Nr. 7 auszugleichen:

ὡς μὲν πρὸς ὅλον τὸν στίχον ὁ ῥυθμὸς δωδεκάσημος, ἕνδεκα γὰρ ἔστι συλλαβῶν, ἡ δὲ τοῦ στίχου τελευταία οὐσα τὸν τόπον, ἑνὸς λείποντος χρόνου, ὅτι δωδεκασύλλαβος ὁ στίχος ἐστίν, ἡ τελευταία συλλαβὴ γ' χρόνων ἐστίν.

da einmal in dem ganzen Vers der Rhythmus zwölfzeitig ist, allerdings nur von elf Silben, muß zum anderen die Silbe, die den letzten Platz im Vers einnimmt, wegen der einen fehlenden Zeiteinheit, weil der Vers zwölf Silben hat, die letzte Silbe also, drei Zeiten messen.

<sup>47</sup> West 1982, 172f.

Der Kommentator mißt nicht rhythmische Quantitäten wie die Aristoxeniker, sondern zählt Silben wie die silbenzählenden Metriker, die deshalb von Aristoxenos angegriffen werden.<sup>48</sup> Offenkundig kennt der Kommentator den byzantinischen Elfsilber, das beliebteste Metrum des sechsten und siebten Jh. n.Chr.<sup>49</sup> Deshalb sucht er die Information über den rhythmischen Wert von zwölf Einheiten (δωδεκάσημος) des versprengten Scholions auszugleichen mit der Tatsache, daß die *apocrota* nur elf Silben haben. Damit aber vermengt er Silbe (συλλαβή) und Zeiteinheit (σημεῖον). Die *apocrota* haben ja nicht 11 oder 12, sondern 16 Zeiteinheiten (siehe oben S. 64). Doch der Kommentator erklärt die 12 Zeiteinheiten in einer Zeile mit 11 Silben einfach damit, daß die letzte Silbe jeder Zeile drei Zeiteinheiten mißt.

#### 6. Der Ursprung eines Mesomedes-Corpus in der Spätantike

Mesomedes, Hofmusiker Hadrians, war ein berühmter Kitharode der Kaiserzeit. Caracalla, der ausgebildeter Kitharode war, ließ deshalb ein Kenotaph für ihn errichten. Das Zeugnis des Dio Cassius könnte darauf hindeuten, daß Mesomedes seine Kitharodien veröffentlichte.<sup>50</sup> Synesius (um 370 bis 415 n.Chr.) kennt Mesomedes. In seinem ersten Hymnus (Zeile 72-85) zitiert er Mesomedes (Nr. 2a Zeile 1-6). In einem Brief teilt Synesius mit, daß er den Nemesis-Hymnus zur Begleitung der Leier zu singen pflege.<sup>51</sup> Er mag diese Kitharodie mit Notation auf einem einzelnen Papyrusblatt gelesen haben, das so aussah wie die meisten Musikfragmente. Noch Johannes Lydus (490-554 n.Chr.) kennt und zitiert den Hymnus des Mesomedes auf Nemesis.<sup>52</sup>

<sup>48</sup> Siehe Psellos *Proslambanomena* 1; Pearson 1990, 20: ἡ συλλαβὴ οὕτως ἂν ἔχοι πρὸς τὸν ῥυθμὸν ὡς τὸ μέτρον πρὸς τὸ μετρούμενον ... ἀλλὰ τοῦτον μὲν τὸν λόγον οἱ παλαιοὶ ἔφασαν ῥυθμικοί, ὁ δὲ Ἀριστόξενος, οὐκ ἔστιν, φησί, μέτρον ἢ συλλαβή.

<sup>49</sup> Siehe Rhoby 2011.

<sup>50</sup> D.C. 77,13,7: ὅτι ... τῷ τε Μεσομήδει τῷ τοῦς κιθαρωδικοῦς νόμοις συγγράμαντι κενοτάφιον ἔχουσε, τῷ μὲν ὅτι καὶ κιθαρωδεῖν ἐμάνθανε.

<sup>51</sup> Syn. ep. 95 p. 69 Garzya: περὶ ἧς [*sc.* Nemesis] πρὸς λύραν ἄδομεν: λήθουσα δὲ πὰρ πόδα βαίνεις / γαυρούμενον ἀύχένα κλίνεις/ὑπὸ πῆχυν ἀεὶ βιοτὰν κρατεῖς (Mesomedes Nr. 3, Zeile 9-11).

<sup>52</sup> Lyd. Mens. p. 184 Wünsch.

Texte der Spätantike auf Einzelblättern hatten natürlich keine Chance, das Mittelalter zu erreichen, es sei denn in einer Sammelhandschrift. Im Fall des Mesomedes gibt es dafür Hinweise: In dem Codex Ottobonianus nach dem Gedicht *Theano* des Michael Choniates und nach der Überschrift: Παρεξεβλήθησαν ἀπὸ τῆς Μουσικῆς („Übernommen aus *Die Musik*“) folgt erst der Hymnus auf Hygieia des Ariphron und dann die Gedichte des Mesomedes Nr. 4-11. Nach einer neuen Überschrift folgen 11 weitere Gedichte des Michael Choniates. Eine ähnliche Überschrift findet sich vor der sog. „Hormasia“: Ἡ κοινὴ ὀρμασία ἢ ἀπὸ τῆς Μουσικῆς μεταβληθεῖσα („Die übliche Stimmung übernommen aus *Die Musik*“).<sup>53</sup> Auch andere musiktheoretische Exzerpte haben die Überschrift: Ἀπὸ τῆς Μουσικῆς („Aus *Die Musik*“). Für diese und die „Hormasia“ hatte schon Reinach eine Sammelhandschrift Ἡ Μουσικὴ erschlossen.<sup>54</sup>

Aus einer solchen Quelle können im Codex Ottobonianus erst der Hymnus des Ariphron auf Hygieia und dann die Gedichte Nr. 4-11 des Mesomedes, aber auch die Gedichte Nr. 1-3 des Mesomedes stammen, die als Anhang an den Traktat eines Dionysius überliefert sind. Beide Zweige der Überlieferung sind verbunden durch die aristoxenischen metrischen, rhythmischen und musikalischen Scholien zu Nr. 2a, Nr. 4, Nr. 5 und Nr. 7 und durch die Tatsache, daß die Gedichte Nr. 1-3 mit Notation überliefert sind und daß die Scholien zu Nr. 4, Nr. 5 und Nr. 7 wenigstens die Tonart der nicht überlieferten Melodie mitteilen. Auch die Gedichte Nr. 12 und Nr. 13 konnten das Mittelalter nur in einer Sammelhandschrift erreichen. Es ist plausibel, sie von der gleichen Quelle abzuleiten, aus der sie dann in die *Anthologia Graeca* gekommen wären. Schließlich führt die Tatsache, daß wir in acht Gedichten des Mesomedes und in allen drei Zweigen der Überlieferung das bevorzugte Metrum des Mesomedes finden, nämlich *apocrota*,<sup>55</sup> in die gleiche Richtung.

Die Melodien der Gedichte Nr. 1-3, die Scholien zu den Gedichten Nr. 2a, 4, 5 und 7 als solche, aber auch die Informationen über

<sup>53</sup> Pöhlmann 1970, 32-35.

<sup>54</sup> Reinach 1897, 324.

<sup>55</sup> Nur *apocrota* erscheinen in Nr. 7 und 12. In Nr. 2b, 3, 6, 8, 9 und 11 wechseln sie mit *paroemiaci*.

die Tonarten verlorener Melodien in den Scholien zu den Gedichten Nr. 4, 5 und 7 erlauben es, für die Mesomedes-Sammlung, die in ihren Grundzügen kenntlich wird, ein Datum vorzuschlagen. Kein byzantinischer Kompilator wäre in der Lage gewesen, die aristoxenischen Scholien zu verstehen und die Tonarten jetzt verlorener Melodien aus der Notation zu erschließen. Damit sind wir in die Spätantike verwiesen, in eine Zeit, in der die ersten Sammelhandschriften zusammengetragen werden, die später in byzantinischer Zeit in viel größeren Sammlungen aufgehen.<sup>56</sup>

In dieser Zeit brachte ein Bewunderer von Mesomedes alles zusammen, was er noch finden konnte, und stellte daraus eine Sammlung her, in der man eine gewisse Planmäßigkeit erkennen kann,<sup>57</sup> wenn man die beiden Gedichte aus der Anthologie zu den entsprechenden Gattungen stellt: Am Anfang stehen drei Prooimien (*Auf die Muse, Auf Kalliope und Apollon, Auf Phoibos Apollon*). Es folgen sechs Hymnen (*Auf Helios, Auf Nemesis, Auf die Hygieia* des Ariphton, *Auf Physis, Auf Isis, Auf Adrias*) und danach fünf Ekphraseis (*Auf die Sonnenuhr I, Auf die Sonnenuhr II, Auf den Schwamm, Auf die Sphinx, Auf den Glasbläser*) und zwei Fabeln (*Der Schwan, Die Schnake*).

Das Auftreten des Hymnus auf Hygieia des Ariphton unter den Hymnen des Mesomedes ist verständlich angesichts der großen Zahl von Zitaten und Inschriften des Hymnus in der Spätantike. Offenbar wollte der Sammler den alten Hymnus des Ariphton, der in der Zeit von Mesomedes wieder weit bekannt geworden war,<sup>58</sup> in seiner Sammlung bewahren.<sup>59</sup> Horna glaubte sogar, Mesomedes selbst habe den alten Text aufgefunden und eine neue Melodie für diesen komponiert.<sup>60</sup> Aber im Kontext einer Mesomedes-Sammlung, die abgesehen von den drei Prooimien (Nr. 1a, 1b, 2a) aus stichischer Dichtung besteht und überwiegend *apocrota* bietet,<sup>61</sup> wären die Daktylo-Epitriten des Hygieia-Hymnus<sup>62</sup> in Vertonung ein wenig

<sup>56</sup> Pöhlmann 2009.

<sup>57</sup> Heitsch 1959, 42f., Nr. 25.

<sup>58</sup> Pöhlmann 1970, 31, Nr. 3.

<sup>59</sup> Heitsch 1959, 42f., Nr. 25.

<sup>60</sup> Horna 1928, 33.

<sup>61</sup> Siehe oben Nr. 54.

<sup>62</sup> Wilamowitz 1921, 494f.

deplaziert. Von den beiden verlorenen Gedichten in δωδεκάσημοι (siehe oben S. 64 und 66) können wir nur sagen, daß eines von ihnen eine lydische Melodie hatte. Offen bleibt die Frage, ob vor Ariphron, wo beide Zweige der Überlieferung zusammenkommen, weitere Gedichte verloren sind.<sup>63</sup>

Egert.Poehlmann@FAU.de

<sup>63</sup> Heitsch 1959, 43, Nr. 25, der diese Möglichkeit ausgeschlossen hat.



## Bibliographie

- Bélis, A., Un papyrus musical inédit au Louvre (Pap. Louvre E 105349), in: Comptes rendus des séances de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres 148 (2004) 1305-1329.
- Bellermann, F. (ed.), *Anonymi scriptio de musica*. Bacchi senioris introductio artis musicae, codicibus Parisiensibus, Neapolitanis, Romano primum edidit et annotationibus illustravit, Berlin 1841.
- Bellermann, F., Die Hymnen des Dionysius und Mesomedes, Berlin 1840.
- Burkert, W., Medea: Arbeit am Mythos von Eumelos bis Karkinos, in: Freiburger Universitätsblätter 181 (2008) 37-47.
- Ferron, E./Battaglini, F., *Codices manuscripti Graeci Ottoboniani Bibliothecae Vaticanae*, Roma 1893.
- Gregorovius, F., *Geschichte der Stadt Athen im Mittelalter*, Stuttgart 1889 [übersetzt von Sp. Lampros, Bd. 1-3, Athen 1906].
- Heitsch, E., Die Mesomedes-Überlieferung, in: *Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-Historische Klasse* 3 (1959) 36-54.
- , Drei Helioshymnen, in: *Hermes* 88 (1960) 139-158.
- , Die griechischen Dichterfragmente der römischen Kaiserzeit, Bd. 1, Göttingen 1961, <sup>2</sup>1963.
- , Die griechischen Dichterfragmente der römischen Kaiserzeit, Bd. 2, Göttingen 1964.
- Hermann, G., De hymnis Dionysii et Mesomedis, in: id., *Opuscula* 8, Leipzig 1877, 343-352.
- Horna, K., *Analekten zur byzantinischen Literatur*, in: *Jahresbericht des Kaiserlich Königlich Sophiengymnasiums in Wien* (1904/05).
- , Die Hymnen des Mesomedes, in: *Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften in Wien (philosophisch-historische Klasse)* 207.1 (1928) 1-40.
- von Jan, C. (ed.), *Musici scriptores Graeci*, Leipzig 1895 [ND Stuttgart 1995].
- Kolovou, F., *Μιχαήλ Χωνιάτης. Συμβολή στη μελέτη του βίου και του έργου του*. *To Corpus των επιστολών*, Αθήναι 1999.
- Lampros, Sp. (ed.), *Μιχαήλ Ακομινάτου τοῦ Χωνιάτου τὰ Σωζόμενα*, 2 Bde., Αθήναι 1879/1880 [ND Groningen 1968].
- , *Ἀνέκδοτα ἀρχαῖα ποιήματα*, in: *Νέος Ἑλληνομνήμων* 3 (1906) 3-11.
- Lanna, S., *Mesomede, Inno a Physis*, introduzione, testo critico, traduzione e commento, Roma 2013.
- Lebek, W.D., Ein Hymnos auf Antinoos, in: *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 12 (1973) 101-137.
- Maas, P. (ed.), *Epidaurische Hymnen*, *Schriften der Königsberger Gelehrten Gesellschaft*, 9. Jahr Heft 5, Halle 1933.

- Martinelli, M.C./Pintaudi, R., P.Vat.Gr. 7: Un nuovo papiro musicale di età tolemaica, in: Martinelli, M.C./Pelosi, F./Pernigotti, C. (edd.), *La Musa dimenticata. Aspetti dell'esperienza musicale greca in età ellenistica*, Pisa 2009, 287-292.
- Mathiesen, T., *Ancient Greek Music Theory: a Catalogue Raisonné of Manuscripts*, Répertoire Internationale des Sources Musicales B XI, München 1988.
- Mitford, T.B., *The Inscriptions of Kourion*, Philadelphia 1971.
- Najock, D. (ed.), *Anonyma de Musica Scripta Bellermanniana*, Leipzig 1975.
- Pearson, L. (ed.), *Aristoxenus, Elementa Rhythmica: The Fragment of Book II and the Additional Evidence for Aristoxenean Rhythmic Theory*, texts edited with introduction, translation, and commentary, Oxford 1990.
- Pöhlmann, E., *Denkmäler altgriechischer Musik, Sammlung, Übertragung und Erläuterung aller Fragmente und Fälschungen*, Nürnberg 1970.
- , *Musiktheorie in spätantiken Sammelhandschriften*, in: id., *Gegenwärtige Vergangeneheit*, Berlin 2009, 73-91.
- Pöhlmann, E./West, M.L., *Documents of Ancient Greek Music, the extant melodies and fragments edited and transcribed with commentary*, Oxford 2001.
- Regenauer, J., *Mesomedes, Übersetzung und Kommentar*, Frankfurt am Main 2016.
- Reinach, Th., *Fragments musicologiques inédits*, in: *Revue des Études Grecques* 10 (1897) 313-327.
- Rhoby, A., *Vom jambischen Trimeter zum byzantinischen Zwölfsilber: Beobachtung zur Metrik des spätantiken und byzantinischen Epigramms*, in: *Wiener Studien* 125 (2011) 117-142.
- Taplin, O., *How Pots and Papyri Might Prompt a Re-Evaluation of Fourth-Century Tragedy*, in: Csapo, E./Goette, H.R./Green, J.R./Wilson, P. (edd.), *Greek Theatre in the Fourth Century B.C.*, Berlin/Boston 2014, 141-155 (Photo des Louvre-Papyrus p. 453, Taf. 5.2).
- Terzes, Ch. (ed.), *Διονυσίου Τέχνη Μουσική, εισαγωγή, κείμενο, μετάφραση, σχόλια, κριτική έκδοση*, Αθήναι 2010.
- West, M.L., *Greek Metre*, Oxford 1982.
- , *Ancient Greek Music*, Oxford 1992.
- , *A New Tragic Papyrus with Music*, in: *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 161 (2007) 1-10.
- von Wilamowitz Möllendorf, U., *Timotheos, Die Perser*, Leipzig 1903.
- , *Griechische Verskunst*, Berlin 1921.
- Winnington-Ingram, R.P. (ed.), *Aristides Quintilianus, De Musica*, Leipzig 1963.

- Wünsch, R. (ed.), *Iohannis Lydi Liber de mensibus*, Leipzig 1898 [ND Stuttgart 1967].
- Yuan, J., Fragment with Musical Notation. POxy 4710, in: Gonis, N./Obbink, D.D./Colomo, D./D'Alessio, G.B. (edd.), *The Oxyrhynchus Papyri*, Bd. 69, London 2005, 45-46.